Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 40

Illustration: 's Trottinettli

Autor: Spira, Bil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schüsselchen auf kleine Korkuntersätze; Hector desgleichen. «Das ist für nachher», erläuferte die Gastgeberin mit Selbstverständlichkeit. Hector befliß sich, nicht dumm auszusehen, während er seine Suppe löffelte. «Merkwürdige Tischsitten!» dachte er, «ob sie vielleicht

einmal in China war?»

Da wurde eine große Platte hereingebracht. Ringsum herrliche Bratenschnitten, und deko-rativ lagen allerlei Zugemüse in geometrischer Ordnung. «Ein malerischer Anblick», sagte Hector, indem er sich bediente. Da stutzte er. Was war denn das? Lagen da nicht ...? Natürlich! Zwischen Poids-verts, gebratenen Kartoffeln und gefüllten Tomaten lagen tat-sächlich kleine Trauben! Hector schluckte erst einmal leer, dann näherte er das Servier-besteck einem Traubenarrangement. «Möchten Sie lieber den Salat von vorhin dazu nehmen?» fragte die Hausfrau, «natürlich ganz wie Sie wollen, aber ich finde, ...» Hector fand auch. Und zudem fand er diese Art Service ziemlich verrückt. Er war so verwirrt, daß

er nur mit Mühe Konversation machen konnte. die übrigens weder Mode noch Eheprobleme, weder Schöngeisterei noch seine Zeitschrift überhaupt berührte. «Nun finde ich mich überhaupt nicht mehr zurecht!» dachte Hector, «was wollen denn die Leute von mir? Aber man soll ein Tischgespräch nicht vor dem schwarzen Kaffee loben.»

Das Mädchen brachte ein Tablett mit Mokkatassen und einer Kanne. Es war ein recht großes Tablett, fand Hector. Als es mitten aut dem Tische stand, sah Hector, daß es mit allerlei Schüsselchen, Tellerchen und Plättchen überladen war. Die Augen traten ihm fast aus dem Kopf! Da stand ein Plättchen Pois-verts neben einer Schale mit Trauben, in einer Saucière dampfte die vorhin vermißte Braten-brühe, still ruhte unter einer Glasglocke dreierlei Käse, einige Kartöffelchen kugelten nek-kisch herum und in einer entfernteren Ecke versuchten anderthalb Bratenschnitten nicht ganz schäbig auszusehen neben einem Kristall-schälchen voll Sauerkraut, dekoriert mit einem halben Schweinswürstchen. Nun konnte nicht länger schweigen, oder er mußte überschnappen!

«Verehrte Frau Doktor», begann er, «ich bitte Sie, meine Ueberraschung zu entschuldigen. Das ist das merkwürdigste Diner, das je in meinem Leben genoß. Hat Ihr Gemahl diese merkwürdige Speisenfolge aus den Tropen heimgebracht oder wird sie von Dr. Bircher empfohlen? Bitte, halten Sie mich nicht für taktlos, wenn ich diese Frage stelle, ich bin nur ein einfacher Geschäftsmann.»

Die Hausfrau lächelte verbindlich. «Aber keineswegs, Herr Verleger. Nein, mit Ernährungspsychologie gebe ich mich nicht ab, mein Mann auch nicht. Aber ich glaubte, Ihnen eine ganz besondere Freude zu bereiten, denn Sie sind doch Fachmann.» — «Ich? Wieso? Fachmann worin?» — «Nun, ich dachte an Ihre Zeitschrift. Leute ohne aesthetischen Sinn mögen sich damit zufrieden geben, ein Gericht nach dem andern vorgesetzt zu bekommen, aber Sie stellen doch sicherlich höhere Ansprüche, Kontrastiert das Goldgelb der Trauben nicht herrlich mit dem Dunkelrot der Tomaten und dem Grün des Sa-lates? Die Symbolik des ganzen Arrange-ments ist doch leicht verständlich, nicht wahr?» «Mir leider nicht», gab Hector zerknirscht

zu, «ich muß Sie bitten, mir auf den Sprung zu helfen.»

«Nun», lächelte Frau Agnes, «die Sache ist doch sehr einfach. Das Salatschüsselchen mitten im Suppenteller stellt den zweiten Artikel dar, den Sie regelmäßig unten in der Mitte des Leitartikels beginnen lassen, Fortsetzung Seite 4. Weil darum der Leitartikel nicht ganz Platz finden kann, entspricht das kleine Suppenschüsselchen neben der Kaffeekanne der Fortsetzung auf Seite 16 unten. Verstehen Sie nun?» - «Ja, natürlich!» murmelte der «Die Trauben sind der Beginn des Feuilletons unter der Rubrik für gesuchte Freundinnen und gehören organisch natürlich zum Dessert-käse auf Seite 42.» Der Verleger hätte gerne «aha!» gesagt, aber die Stimme versagte ihm; er konnte nur noch nicken. «Das große Ta-blett mit den Mokkatassen und all dem an-dern ist quasi Ihre Seite 54, verstehen Sie?, wo alles nochmals vorkommt: Die Quintessenz vom Leitartikel, («Die Bratenbrühe», ergänzte die Freundin die Erklärungen der Hausfrau,) der Schluft vom Sparrezept auf Seite 7, (die «Pois-verts»,) der Schluß vom graphologischen Berater auf Seite 11, («Salatrest»,) der Rest vom kosmetischen Briefkasten auf Seite 19, und Endchen und Restchen von allem was man will. Verstehen Sie nun?» — «Vollkommen!» sagte der Zeitungsmann und wagte wieder aufzusehen. Er sah die lustigen Ko-bolde in vier schönen Frauenaugen geistern und mußte lächeln. «Ich beneide Ihre Kinder, meine Damen, um ihre pädagogisch begabten Mütter. Ich werde einmal ein Wörtchen mit dem Graphiker und dem Metteur zu reden haben. Ich danke Ihnen für das ausgezeichnet zubereitete Essen und auch für ... nun, Sie wissen schon, was ich meine. Darf ich mir zum Schluß noch eine Frage erlauben? — Was hatte eigentlich das Sauerkraut und das halbe Schweinswürstchen zu bedeuten? Diese Symbolik ist mir noch schleierhaft.» — «Das Sauerkraut?» lachte die Dame des Hauses, «das ist ein Hinweis auf die nächste Nummer. Wenn Sie uns wieder einmal die Ehre geben, so bekommen Sie eine Berner Platte.» Alle drei lachten befreit. «Sie brauchen keine Angst zu haben», schloß die charmante Gastgeberin lachend, «wenn Sie mit ihren Aestheten geredet haben, mit dem Grafiker und dem Met-teur, so werde ich Ihnen die Zungenwurst nicht mit dem Vacherin servieren.»



s Trottinettli